

21.12.2012 / Feuilleton / Seite 12

Von der Gesellschaft bis zur Botanik

Die Berliner Rousseau-Konferenz 2012: Historische Reminiszenz und Provokation für die Zukunft

Hans-Otto Dill

Jean-Jacques Rousseau zwischen Aufklärung und Moderne« war das treffende Motto einer ganztägigen Konferenz, zu der die Leibniz-Sozietät Mitte Dezember anlässlich dessen 300. Geburtstages in das Rathaus Berlin-Mitte eingeladen hatte. Renommierete Wissenschaftler analysierten vor zahlreich erschienenem Publikum die Werke Rousseaus mit dem einmütigen Ergebnis, daß diese weder ihren aufklärerischen Impetus noch ihre Modernität eingebüßt haben, überhaupt erst richtig aktuell geworden sind.

Der Querdenker aus Genf gilt als der vielseitigste Geist des 18. Jahrhunderts, der als Autodidakt (!) eine große Zahl von Wissensgebieten nicht nur beherrschte, sondern entscheidend prägte und diese durch seinen avantgardistischen Stil revolutionierte: Kein anderer Enzyklopädist, weder Voltaire oder Diderot noch Holbach, hatte eine solch weltweite und bis heute andauernde Rezeption, besonders auch in Deutschland.

Die stärkste Wirkung auf Zeitgenossenschaft wie Nachwelt erreichte er fraglos auf den Gebieten der Gesellschaftstheorie und Geschichtsphilosophie, mit seinen Reflexionen über die Menschheit. Er war es, der dem Projekt der Aufklärung als Utopie eines Reiches der Freiheit und Gleichheit seine soziale und politische Dimension verlieh. Solange dieses Projekt, von Immanuel Kant bekanntlich als »Ausgang des Menschen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit« bezeichnet, unvollendet ist, wird Jean-Jacques Rousseau aktuell bleiben.

Sein oftmals ironisiertes, mißverstandenes »Zurück zur Natur«, weit davon entfernt, die kulturellen Errungenschaften der Zivilisation rückgängig zu machen, reklamiert die Einheit von Ökologie, Ethik und Ästhetik, predigt Abkehr von unauthentischem Leben, von Konsumismus - von ihm als Luxus benannt - von Profitdenken und Krieg. Mit seinem sozialen Programm bildete er den radikalen linken Flügel der großbürgerlich-aristokratischen Aufklärung: Deshalb fiel er zu Lebzeiten, nachdem er zunächst wegen seiner Emanzipation des Gefühls gefeiert worden war, der Ächtung und danach dem Vergessen anheim, wenn er nicht als Vorläufer des Faschismus beschuldigt wurde.

Rousseau erneuerte und begründete die ganze Palette moderner Sozialwissenschaften. Keiner der Aufklärer hatte auch nur annähernd einen derartigen Grad an Universalität, dem folglich, wie die Berliner Konferenz überzeugend bewies, nur durch Interdisziplinarität - Markenzeichen der Leibniz-Sozietät - erfolgreich beizukommen ist. In diesem Geist präsentierte die Konferenz u.a. den Juristen Hermann Klenner, aber auch Wirtschafts- und

Literaturwissenschaftler, Pädagoginnen und Bildungsforscher, die ein facettenreiches Bild vom Werk Rousseaus, vom »Gesellschaftsvertrag« bis zu seinen Lehrbriefen über Botanik erörterten.

Von dieser Konferenz, deren Akten in Bälde veröffentlicht werden, sollten Impulse ausgehen zur produktiven Aneignung bzw. Wiederaneignung dieses wertvollen Menschheitserbes, zu weiteren Konferenzen und zu Neu-Editionen seiner Werke.